

229. Tag des Jahres
Sternzeichen: Löwe
Namenstag: Hyazinth, Jeanne, Jeron, Jutta

Nachgeblättert

2009: Für den bis dahin größte Fall von Datendiebstahl im Internet wird in den USA Albert Gonzalez gemeinsam mit zwei russischen Komplizen der Prozess gemacht. Am 25. März 2010 wird Gonzalez zu 20 Jahren Haft verurteilt.

2008: Mit seinem achten Gold in Peking löst US-Schwimmer Michael Phelps seinen Landsmann Mark Spitz als olympischen Rekordhalter ab. Spitz waren 1972 in München sieben Olympiasiege gelungen.

2005: Rund 35 Jahre nach der Expedition zum Nanga Parbat im Himalaya sind dort nach Angaben des Extrembergsteigers Reinhold Messner die Überreste seines toten Bruders Günther gefunden worden.

2000: Die Versteigerung der UMTS-Mobilfunklizenzen in Mainz geht nach knapp drei Wochen mit einem Rekordergebnis zu Ende. Sechs Unternehmen ersteigern für insgesamt 98,8 Milliarden Mark eine der begehrten Konzessionen.

1991: Im Potsdamer Schloss Sanssouci werden die Preußenkönige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. („der Große“) feierlich beigesetzt. 1943 hatte man die Sarkophage auf die Hohenzollernburg gebracht.

1962: Der DDR-Flüchtling Peter Fechter verblutet nach Schüssen der DDR-Grenzpolizei an der Mauer in Berlin.

1955: Die Oper „Irische Legende“ von Werner Egk wird bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt.

Zahl des Tages

15 000

Teure Sucht: Auf dem Weg zum Zigarettenholen hat sich eine Frau mit ihrem Wagen mehrfach überschlagen. Die 32-Jährige aus Sonneberg kam nach Angaben der Polizei am frühen Montagmorgen in der Nähe von Burggrub (Landkreis Kronach) in einer langgezogenen Kurve von der Fahrbahn ab. Ihr Wagen fuhr rund 100 Meter an der Böschung entlang und überschlug sich mehrfach. Die Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Ein Alkoholttest ergab 0,9 Promille. Den Schaden an ihrem Fahrzeug bezifferte die Polizei auf rund 15 000 Euro.

Tipps des Tages

Wie jedes Jahr veranstaltet auch in dieser Spielzeit das Orchester der Coburger Sommeroperette abseits der Vorstellungen des Musicals „My Fair Lady“ die inzwischen traditionelle Serenade am Pulverturm. Unter der Leitung von Reinhard Schmidt wird das Programm dieses Mal ergänzend zum Bühnenstück durch Werke mit Bezug zur Stadt London, unter anderem aus der Feder von G.F. Händel und Benjamin Britten, gestaltet. Beginn des Konzertes an der Altstadt-promenade in Bad Rodach, bei schlechtem Wetter in der St. Johankirche nebenan, ist um 20:30 Uhr.

Aufgespießt

1998: Mit zwei Tonnen Zement hat der rumänische Zweitligaverein Cimentul Fieni den Transfer eines Spielers von Corvinul Hunedoara bezahlt.

Geburtstag



1960: Sean Penn (50), amerikanischer Schauspieler („Milk“ Oscar 2009).

Todestag

1980: Gwen Bristow, amerikanische Schriftstellerin („Tiefer Süden“ 1937), geb. 1903.



Die Beatles 1966 bei einem Auftritt in München. Da waren sie schon weltberühmt. 1960 trat die Band erstmals in einem Club in Hamburg auf. 1961 traf sie der Coburger Helmut Radermacher. Foto: Keystone

„Paul McCartney war besonders nett“

Vor 50 Jahren traten die Beatles erstmals in Hamburg auf. 1961 traf der Coburger Helmut Radermacher die Band in der Hansestadt und lernte die späteren Weltstars persönlich kennen.

Von Helmut Radermacher

Coburg/Hamburg – „1961 wollte ich mit meinem Freund Billy aus Düsseldorf einmal in die ‚große weite Welt‘. Zwei Typen, die eine Gitarre über der Schulter hatten, nahm man sicher per Anhalter gerne mit. Viele Autos hielten an. Nach mehreren Stationen landeten wir im April in Hamburg. Ich war begeistert. Also, zuerst mal ab in die Jugendherberge. Aber dann so schnell wie möglich etwas sehen und viel erleben. Hamburg kam mir hundertmal größer vor als Düsseldorf.“

Ich hatte dank meines Elvis-Fanclubs, dem ersten in Deutschland, Brieffreundinnen in der Hansestadt. Per Telefon machte ich sie ausfindig. Da waren sie nun, die Mädchen, denen ich öfter geantwortet hatte.

„Wo gehen wir denn heute Abend hin?“, wollten wir wissen. „Wir kennen da ein paar Clubs, da spielen englische Bands.“ Ja, ich hatte richtig gehört. Nichts wie los! Wir probierten einfach ein paar Clubs durch. In einer spielte Rory Storm – ein Name, den ich mir deshalb merkte, weil er mir so gefiel. Erst viel später erfuhr ich, dass da ein gewisser Ringo Starr

„Es gab all die Rock’n’Roll-Songs, die ich als Platten zuhause hatte.“

Helmut Radermacher

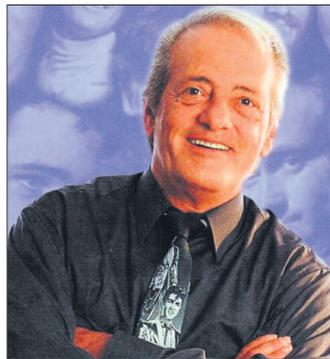
am Schlagzeug gesessen hatte. Wir sahen noch andere Bands, aber das war alles nicht das Wahre. Wir wollten schon aufgeben.

Unsere letzte Anlaufstation war ein Club an der Großen Freiheit. Top Ten hieß er. Wir standen an der Kasse. Zwei Mark kostete der Eintritt. Durch einen Spalt konnte ich hineinsehen. Das reichte mir. Ich hörte ‚Sweet Little Sixteen‘ – den Chuck-Berry-Klassiker. Der Mann, der ihn sang, hatte schwarze Lederklamotten an, trug eine Elvis-Tolle und war so was von lässig – cool würde man heute sagen –, ich konnte es nicht fassen. Ein paar Tage später stellte er sich mir vor. Wir waren ins Gespräch gekommen. Sein Name war John Lennon.

Doch das konnte ich damals an der Kasse noch nicht wissen. Wir zahlten also unseren Eintritt, setzten uns und blieben dann den ganzen Abend. Es gab all die Rock’n’Roll-Songs, die ich als Platten zuhause hatte.

Wir saßen bis nachts um 2 Uhr an unserer Cola. Dann ging es zurück zum Schlafen. Natürlich war die Jugendherberge schon zu. Wir stiegen durch ein Fenster und fanden sogar unser Zimmer. Aber jemand hatte gepetzt. Das hieß für uns am anderen Tag: putzen, Fenster säubern, staubsaugen und weitere Tätigkeiten, die Jugendlichen so richtig Spaß machen. Na und? Wir wollten ja am Abend wieder ins Top Ten. Und wir gingen. Am zweiten Tag lasen wir auf dem Plakat draußen, wie denn die Band hieß: ‚Tony Sheridan & The Beatles‘. Ich konnte nicht genug von dieser Musik bekommen. Acht Tage lang blieben wir in Hamburg. Jeden Abend erlebten wir bis zum Schluss diese Wahnsinns-Band. Mit der Zeit lernten wir die Jungs sogar persönlich kennen. Tony erzählte mir, dass er am Abend 30 Mark bekommt. Tagsüber gingen sie ins Kino, übten ein bisschen, und Abend für Abend standen sie auf der Bühne.

Der Bassist stand immer recht komisch mit dem Rücken zum Publikum. Erst nach einigen Tagen merkte ich, dass er gar nicht richtig spielen konnte. Es war Stuart Sutcliffe, ein Studienfreund von John Lennon. Ein Jahr später war Stuart tot. Er starb an einem Gehirntumor. Er war der Einzige, mit dem ich nicht ins Ge-



Musikexperte Helmut Radermacher.

spräch kam. Er wollte einfach nicht mit den Leuten im Publikum reden. Alle anderen hatten damit keine Probleme.

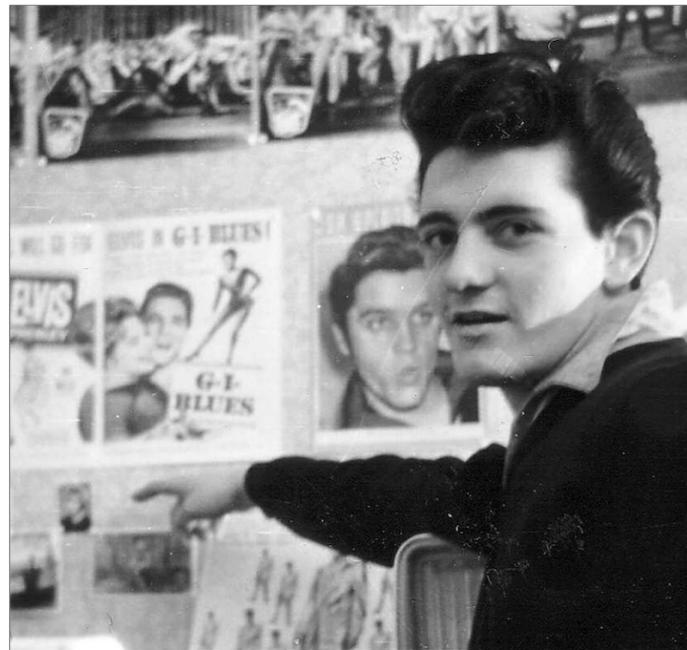
Pausen und damit Gelegenheit zum Reden gab es genug am Abend. Paul McCartney war besonders nett. Er spielte immer ein bisschen den

„Stuart Sutcliffe war der Einzige, mit dem ich nicht ins Gespräch kam.“

Helmut Radermacher

Clown. Er saß damals hauptsächlich am Klavier. Ab und zu nahm er sich auch mal Bass oder Gitarre, und dann hätte man denken können, Little Richard sei persönlich auf der Bühne. Konnte der schreien! John Lennon kaute dauernd Kaugummi. Beim Singen sah das besonders irre aus.

Der Gitarrist George Harrison



Helmut Radermacher im Jahr 1961, als er die Beatles in Hamburg traf.

wirkte auf mich immer etwas langweilig. Vielleicht, weil er so wenig zu tun hatte. Der Schlagzeuger war damals noch Pete Best, den die Beatles später gegen Ringo Starr tauschten. Dieser Pete machte seine Sache eigentlich sehr gut.

Aber wen man auf der Bühne automatisch am meisten ansieht, das ist eben der Sänger. Und das war in diesem Fall meistens Tony Sheridan. Er sang aber nicht nur, sondern spielte auch eine Gitarre, wie ich sie noch nie gehört hatte. Und er machte das alles so lässig, als habe das gar nichts mit Können zu tun.

In manchen Stunden war im Club einfach nichts los. Billy und ich waren die einzigen Gäste. Dann probten die Beatles einfach auf der Bühne. Sie verspielten sich auch schon einmal, fingen vor vorne an. Da wir schon mehrfach mit ihnen gesprochen hatten, störten sie sich nicht an uns.

Es ist oft zu lesen, dass die Beatles eine verrückte Show machten. „Mach Schau“ soll ja so ein Spruch gewesen sein, den die Beatles auch auf Deutsch verstanden. Im Top Ten im April 1961 waren sie jedenfalls recht manierlich.

Eines ärgert mich heute noch: An einem Dienstag sollte ein Sängerwettbewerb sein. Jeder durfte dann auf die Bühne und mit der Band singen. Ich meldete mich an. Und was passierte? Weil ich der einzige Teilnehmer war, fiel der Wettbewerb aus. Sonst könnte ich heute erzählen – ich, ja ich, habe mit den Beatles auf der Bühne gestanden und sogar mit ihnen gesungen. Aber so hat das Schicksal einen manchmal etwas derben Humor. Nun gut, ich habe diesen Nicht-Auftritt verwunden – und die Beatles wohl auch.

Das Lied ‚Danny‘ hätte ich vorgelesen. Was damals noch keiner wusste: Es war eigentlich ein Elvis-Song. Das Buch von Harold Robbins, ‚A Stone For Danny Fisher‘ (deutscher Buchtitel: ‚Einen Stein für Danny Fisher‘) war die Vorlage für den 1958er Elvis-Film ‚King Creole‘ gewesen. Das Buch handelt von einem Boxer in New York. Daraus wurde dann im Film die Geschichte eines Sängers in New Orleans. ‚Danny‘ sollte der Titelsong werden. Elvis nahm ihn auch auf, aber er wurde erst 1978 veröffentlicht. Aus diesem Grund boten die Komponisten das Lied anderen Sängern an. Cliff Richard und Marty Wilde sangen es in England. Mir war es also geläufig.

Eines Tages kam ein Mädchen zu den Beatles an die Bühne und packte jede Menge Fotos aus. Ich bekam das zufällig mit. Es waren hauptsächlich Fotos von Stu Sutcliffe, der darauf

aussah wie ein Gespenst. So ähnlich sah später Andy Warhol aus. Ziemlich künstlich, sehr blass, sehr mit Schatten verarbeitet, eben Kunst. Später stellte sich heraus, das Mädchen – sie hieß Astrid Kirchherr, deren Beatles-Fotos später weltweit bekannt wurden – hatte mit diesen Fotos die Frisur der Beatles zumindest mit erfunden. Die Haare eben nicht nach hinten, keine Tolle, keine Brylcreme im Haar – nein, nach vorne gekämmt!

Kurze Zeit später entstand die bekannte Platte ‚My Bonnie‘ mit Tony Sheridan als Sänger und den Beatles als Band. Der Rest ist Geschichte.

Aus diesen Tagen zog ich für mich die Lehre, dass es jeder schaffen kann, dass jeder eine Chance hat. Diese Jungs waren nicht älter als ich. Auch sie waren weg von zuhause, sogar weiter weg als ich. Und sie verdienten mit der Musik ihr Geld, standen auf der Bühne. Als Tony dann später ohne diese Band arbeitete, musste er mit ansehen, wie sie groß rauskam. Größer ging es für eine Band nun wirklich nicht.

Ich habe Tony Sheridan später oft wieder getroffen. Wir kamen auch

„Aus diesen Tagen zog ich für mich die Lehre, dass es jeder schaffen kann, dass jeder eine Chance hat.“

Helmut Radermacher

tatsächlich zu vielen ernstesten Gesprächen. Er beteuerte immer wieder, dass ihm der Erfolg der Beatles sowas von egal sei. Erst habe ich immer vermutet, da spiele ein bisschen Neid mit. Es geht ja immerhin darum, zig Millionen zu haben oder eben nicht. Inzwischen glaube ich: Tony ist wirklich so.“

Zur Person